

Europa hat den Energiekrieg verloren

Wir kaufen russische Energie von Washington: Der einfachste Test, um eine kollektive Pathologie zu erkennen, besteht darin, jedes einzelne Mitglied zu fragen, ob es sich aus eigenem Antrieb dafür entscheiden würde, das zu tun, was die Gruppe tut.

15. Oktober 2026 | Lorenzo Maria Pacini

Eine Rohrleitung und ein Ozean

Eine Gaspipeline ist ein Rohr. Sie verbindet ein Gasfeld mit einem Verbraucher, überquert einige Grenzen und transportiert, sobald sie gebaut ist, Energie zu sehr niedrigen Kosten pro Einheit. Eine Lieferkette, die an russischen Gasfeldern beginnt, über einen amerikanischen Vertrag läuft, auf einem LNG-Tanker den Atlantik überquert und an einem europäischen Regasifizierungsterminal ankommt, erfüllt denselben Zweck, jedoch mit mehr Schritten, höheren Aufschlägen und größeren Reibungsverlusten.

Kein Ingenieur, kein Buchhalter und kein Student der Wirtschaftsgeographie würde sich für die zweite Option entscheiden, wenn er die erste wählen könnte. Und doch scheint Europa genau darauf zuzusteuern: Jüngsten Berichten zufolge könnte russische Energie mit einem amerikanischen Stempel und einem höheren Preis wieder auf die europäischen Märkte [zurückkehren](#).

Ich behaupte, dass sich diese Situation weder durch Washingtons Gerissenheit – die zweifellos existiert – noch durch Brüssels Schwäche – die ebenfalls zweifellos existiert – erklären lässt. Sie rührt von einer kognitiven Verzerrung her, die Regierungen, Institutionen und einem Großteil der Öffentlichkeit gemeinsam ist und die eine geografische Binsenweisheit unsichtbar gemacht hat. Ich nenne sie die Pathologie des Absurden: den Zustand, in dem ein System weiterhin seinen eigenen internen Regeln folgt, selbst wenn diese zu einem Ergebnis führen, das keiner seiner einzelnen Bestandteile für sich genommen jemals gewollt hätte. Der Fachbegriff für diesen Mechanismus lautet „kollektive Voreingenommenheit“ – also ein Beurteilungsfehler, der nicht auf der Dummheit einzelner Personen beruht, sondern auf der Art und Weise, wie eine Gruppe sich selbst überzeugt, belohnt und bestraft.

Wie man einen Krieg verliert, ohne ihn zu führen

Eine methodische Klarstellung, bevor wir fortfahren. Bislang wurden noch keine offiziellen Dokumente veröffentlicht (weder ein Vertrag noch eine Absichtserklärung, nichts Öffentliches); das, was dokumentiert wurde, ist spärlich und hat fast nur symbolische Bedeutung. Trump kündigte an, dass Russland die USA und die weltweiten Märkte unverzüglich mit über 300.000 Tonnen Diesel beliefern werde, weitere 500.000 Tonnen im November und eine Million kurz danach. Umgerechnet in Barrel sind das insgesamt etwa 5,9 Millionen – ein Fünftel des weltweiten Verbrauchs an einem einzigen Tag – und etwas mehr als eine Woche russischer Exporte nach dem Vorjahresniveau. Als Markttransaktion ist dies unbedeutend, als politisches Signal jedoch genau das Gegenteil.

Denn politisch gesehen reichen die Auswirkungen viel tiefer. Moskau hat das seit Juli geltende Exportverbot für Diesel aufgehoben. Trump erklärte, es sei an der Zeit, dass die Ukraine einen neuen Präsidenten bekomme, und verkündete einen „Energie-Waffenstillstand“ mit sofortiger Wirkung. „Nach Angaben eines US-Beamten würde der Friedensplan, der zurzeit vom Weißen Haus und mehreren europäischen Hauptstädten ausgearbeitet wird, die Front entlang der aktuellen Kontrolllinie einfrieren und Sicherheitsgarantien im Sinne von Artikel 5 des NATO-Vertrags vorsehen, einen der Weltbank und BlackRock anvertrauten Wiederaufbaumechanismus sowie eine Pipeline, um russisches Gas und Öl zurück nach Europa zu leiten, wobei die Gewinne zwischen Moskau und Kiew aufgeteilt würden.“ Washington soll unterdessen vorgeschlagen haben, den Austausch von Geheimdienstinformationen und den PURL-Mechanismus [Waffenbestellung in den USA] auszusetzen, sollte Kiew weiterhin russische Raffinerien angreifen.

Selensky [erklärte](#), die Ankündigung des Waffenstillstands sei für ihn neu und Kiew warte auf Einzelheiten. Lawrow lehnte die Idee einer Pause ab; Peskow sprach von laufenden Kontakten. Wenn wir es den „Theologen des Journalismus“ überlassen, darüber zu debattieren, was zuerst da war – das Huhn oder das Ei –, können wir uns auf das konzentrieren, was hinter den Fakten steckt: nämlich dass russische Energie über einen von Washington ausgehandelten Rahmen nach Europa zurückkehren wird, was mittelfristig eine wahrscheinliche Perspektive ist – mit mäßiger Zuversicht hinsichtlich des Verlaufs und geringer Zuversicht hinsichtlich der Details. Und es muss gesagt werden: Wer diese Seiten als Chronik einer vollendeten Tatsache liest, interpretiert sie falsch.

Mit „Energiekampf“ meinen wir den Wettstreit darum, wer den Preis, die Route und die Regeln für die Energieflüsse eines Kontinents festlegt. In diesem Wettstreit trat Europa 2022 in der Überzeugung an, einen moralischen Kampf zu führen; es stellte die Lieferungen aus Russland ein und stellte diese Entscheidung zunächst als notwendiges Opfer, dann als strategischen Sieg dar.

Die Bilanz nach vier Jahren zeichnet ein anderes Bild: Europa hat seine günstigste und nächstgelegene Bezugsquelle verloren, seine Abhängigkeit anderswo wieder aufgebaut, und die USA – die inzwischen zum wichtigsten Lieferanten von Flüssigerdgas für den Kontinent geworden waren – haben dadurch sowohl an Einfluss als auch an Gewinnmargen gewonnen. Wenn das EU-Parlament beschließt, dass ab dem 1. Januar 2027 auch die letzten verbleibenden Anteile russischer Energie aus dem Energiemix der Union auslaufen sollen, schließt sich der Kreis, und der Ausstieg wird vollständig sein – gerade dann, wenn sich die andere Seite des Atlantiks darauf vorbereitet, Geschäfte mit Moskau zu machen.

In der Tradition der klassischen Geopolitik hat dieses Thema einen uralten Namen. Europa ist die westliche Halbinsel des riesigen eurasischen Kontinents, und seine natürliche Versorgungslogik ist kontinentaler Natur: Pipelines, langfristige Verträge und gegenseitige Abhängigkeit von den Ländern im Osten. Die atlantische Logik ist maritimer Natur und besteht aus Schiffen, Terminals und Spotpreisen. Mackinder und [Spykman](#) hatten – wenn auch auf unterschiedlichen Wegen – erkannt, dass derjenige, der die beiden Systeme voneinander trennt, von beiden Seiten der Trennlinie profitiert. Man muss nicht den gesamten theoretischen Rahmen der eurasianistischen Schule übernehmen, um zu erkennen, dass die Geografie hier keine Kompromisse zulässt und dass die europäischen Institutionen vier Jahre lang so gehandelt haben, als wäre dies möglich.

Das Vermittlermodell

Nach dem bisher [sich abzeichnenden Modell](#) würden die USA russische Energieanlagen – angefangen bei der Auslandsabteilung von Lukoil – gegen eine Vorauszahlung und einen Anteil an den Gewinnen erwerben und könnten die Kohlenwasserstoffe, die Europa nicht mehr abnimmt, zu wettbewerbsfähigen Konditionen kaufen, um sie den Europäern zum vollen Preis weiterzuverkaufen. Washingtons Interesse ist selbst in den zurückhaltendsten Quellen eindeutig und offensichtlich. Trump steht vor den Zwischenwahlen, einer durch die Aggression gegen den Iran ausgelösten Energiekrise, steigenden Dieselpreisen und niedrigen Zustimmungswerten. Andererseits hat der amerikanische Verbraucher keinen Grund, zwischen russischem Diesel und jedem anderen Diesel zu unterscheiden.

Entscheidend ist die Rolle, die Europa zugewiesen wird. An den Gesprächen in Florida nahmen Vertreter aus dem Vereinigten Königreich, Frankreich und Deutschland teil (E3). Ihre Aufgabe ist es, die Sicherheit nach dem Krieg zu gewährleisten, den Wiederaufbau durch anderswo konzipierte Instrumente zu finanzieren und langfristig ihre eigenen Energiemärkte für ein Russland zu öffnen, das inzwischen eine direkte Beziehung zu Washington aufgebaut hat. Sie sind die Garanten und die Auftraggeber; unter den Nutznießern der Gewinne tauchen sie nicht auf. Als das Diesellabkommen bekannt gegeben wurde, zeigten sich die Europäer verärgert, blieben aber dennoch am Verhandlungstisch – was ihre Lage gut zusammenfasst.

Und all dies birgt zudem eine seltsame, beißende Ironie: NordStream – dessen Bau Washington nicht wollte und das sabotiert wurde – würde gemäß einem Entwurf eines US-Abkommens wieder in Betrieb genommen, und die Gaslieferungen, die Europa infolge dieser Sabotage verloren hat, würden erneut über US-Zwischenhändler laufen. Würde die Pipeline wieder in Betrieb genommen, würde Europa dafür bezahlen, das zurückzubekommen, was es bereits hatte – zu einem Preis, der von denen festgelegt wird, die das Gas weder produzieren noch verbrauchen. Reiner Wahnsinn.

Eine Pathologie, kein Fehler

Wir stehen vor einer kollektiven kognitiven Verzerrung, die sich so weit entwickelt hat, dass sie pathologischen Charakter angenommen hat. Und es handelt sich nicht um einen einfachen „Beurteilungsfehler“, denn ein Fehler wird korrigiert, sobald er entdeckt wird, während eine Pathologie fortbesteht, weil sie gerade von den Strukturen aufrechterhalten wird, die sie eigentlich heilen sollten. Ich identifiziere vier solcher Strukturen, von denen jede aus ihrer eigenen Perspektive betrachtet rational ist.

- Der erste Grund ist die Moralisierung. Sanktionen begannen als Instrument und sind zu einer Identität geworden. Wer heute vorschlagen würde, direkte Kanäle zu Moskau wieder zu eröffnen, würde als Verräter angesehen werden, nicht als Buchhalter. Der buchhalterische Einwand, so fundiert er auch sein mag, hat in dieser Debatte keinen Platz.
- Der zweite Grund sind versunkene Kosten: Nach Jahren der den Bürgern und Unternehmen auferlegten Opfer kostet das Eingeständnis, dass der Plan fehlerhaft war, politisch gesehen mehr, als weiterhin die Konsequenzen zu tragen.
- Der dritte Grund ist die Delegation von Rationalität. Wenn Washington den Kanal wieder öffnet, muss keine europäische Regierung zugeben, dass sie sich geirrt hat. Die Prämie, die

Europa an den Vermittler zahlen würde, ist im Grunde der Preis dafür, den Fehler nicht eingestehen zu müssen. Es ist eine Rechnung, die die Politiker ihren Wählern unter dem Stichwort „Sicherheit“ präsentieren.

- Der vierte Grund ist die institutionelle Asymmetrie zwischen den Entscheidungsträgern und denjenigen, die die Kosten tragen. Eine parlamentarische Abstimmung über Sanktionen verschafft den Abstimmenden sofortige Sichtbarkeit, während sich die Kosten auf Millionen von Stromrechnungen und Tausende von Industrieanlagen verteilen – anonym und ohne konkretes Datum. In einem solchen System ist die bequemste Wahl für jeden Entscheidungsträger fast immer die lauteste.

Man muss keine Vermutungen über eine versteckte Agenda oder einen geheimen Plan anstellen, um das Ergebnis zu erklären. Washingtons Interesse wird offen und vollkommen klar dargelegt; Europas Blindheit ist struktureller Natur. Dies sind zwei Phänomene unterschiedlicher Art, die sich letztendlich miteinander verflochten haben.

Die schärfste Kritik an dieser Interpretation kommt aus den an Russland angrenzenden Ländern. Für Warschau, Riga oder Vilnius ist die Abhängigkeit von Moskaus Energie nicht eine Frage des Preises, sondern des Risikos. Das Jahr 2022 hat gezeigt, dass eine Energieversorgung unterbrochen werden kann, und die Mehrkosten für die Diversifizierung der Bezugsquellen sind eine Versicherungsprämie wie jede andere – oder zumindest hat die EU versucht, die nordeuropäischen Länder davon zu überzeugen, indem sie das Märchen von einer besseren Welt erzählte, die bald anbrechen würde, erreicht durch einen militärischen Sieg an der Seite Kiews. Ein faszinierendes Märchen, gewiss, aber eines, das nur bis zu einem gewissen Grad Bestand hat.

Eine Versicherung ist sinnvoll, wenn die Prämie begrenzt ist und der Versicherer nicht vom Eintreten des Schadens profitiert. Hier ist der Versicherer zugleich der Hauptnutznießer der Kluft zwischen Europa und Russland, was sich schon daran zeigt, dass er im Begriff ist, diese Kluft zu kitten, sobald es seinen Interessen dient. Darüber hinaus ist die Abhängigkeit von den USA eine Form der Abhängigkeit wie jede andere auch. Die Drohungen, den Austausch von Geheimdienstinformationen und den PURL-Mechanismus (Prioritized Ukraine Requirements List) mit Kiew auszusetzen – sofern sie sich bestätigen –, zeigen, dass Washington seine verfügbaren Lieferungen von seinen aktuellen politischen Zielen abhängig macht.

Wer glaubt, dass der Einsatz von Energie als Druckmittel nur für Moskau gilt, hat ein selektives Gedächtnis. Würde Europa über amerikanische Vermittlung wieder in den russischen Markt einsteigen, würde dies seine Verwundbarkeit noch verstärken: Es wäre sowohl von russischer Energie als auch von der amerikanischen Infrastruktur abhängig, über die diese geliefert wird. Mit anderen Worten: Dieser Einwand rechtfertigt zwar eine Diversifizierung, aber nicht die Entscheidung, niemals eigenständig zu verhandeln.

Szenarien und Indikatoren

Wir können drei plausible Entwicklungen mit einem Zeithorizont von 6 bis 12 Monaten erkennen – vorausgesetzt, wir schaffen es, diesen Winter zu überstehen.

- Das erste ist die Festigung der US-Vermittlung: schrittweise gelockerte Sanktionen, russische Vermögenswerte, die von US-amerikanischen und Golf-Unternehmen erworben

werden, und die Wiederaufnahme der Energielieferungen nach Europa im Rahmen von Verträgen, die nicht von Europa ausgearbeitet wurden. Dies ist das optimistischste Szenario, wenn auch mit nur mäßiger Zuversicht.

- Das zweite Szenario ist das Scheitern des Abkommens, wobei Moskau einen Waffenstillstand ablehnt, Kiew weiterhin Raffinerien angreift und Washington seinen Fokus auf andere Bereiche verlagert; Europa bliebe dann mit hohen Preisen und ohne Versorgungswege zurück. Dies ist ein mögliches Ergebnis, das in etwa gleich wahrscheinlich ist.
- Das dritte Szenario ist eine direkte Annäherung Brüssels oder bestimmter Hauptstädte an Moskau – was kurzfristig aus den bereits dargelegten politischen und psychologischen Gründen höchst unwahrscheinlich ist.

Vier Indikatoren werden Aufschluss darüber geben, welches dieser Szenarien eintritt:

- der Wortlaut eines etwaigen Abkommens, in dem der Zeitplan für die Sanktionen festgelegt wird;
- der Name der Partei, die die Verträge für die internationalen Vermögenswerte von Lukoil hält;
- der Status von NordStream, falls und sobald dieses Projekt in einen offiziellen Entwurf aufgenommen wird sowie
- der Ausgang der US-Zwischenwahlen, die die gesamte Situation stärker beeinflussen, als Brüssel zugeben möchte.

Hinzu kommt ein Unsicherheitsfaktor hinsichtlich der US-amerikanischen Verhandlungspartner: Das Energieabkommen beseitigt nicht die strukturellen Schwächen der US-Wirtschaft, die von der Staatsverschuldung über steigende Zinsen bis hin zu schuldenfinanzierten Unternehmen im Bereich der künstlichen Intelligenz reichen. Ein Partner mit einer solchen Finanzlage – und einem derart vollgepackten politischen Terminkalender – ist ein Vermittler, der kaum Garantien für eine langfristige Zusammenarbeit bietet.

Der einfachste Test, um eine kollektive Pathologie zu erkennen, besteht darin, jedes einzelne Mitglied zu fragen, ob es sich aus eigenem Antrieb dafür entscheiden würde, das zu tun, was die Gruppe tut. Kein für die Energiepolitik zuständiger europäischer Regierungsvertreter würde, wenn man ihn unter vier Augen befragen würde, sagen, dass der Kauf russischer Energie in Washington die beste Lösung sei. Das würden sie offenbar tun – vorausgesetzt, andere treffen die Entscheidung.

Der wahre Preis einer Pipeline sind die Kosten der Pipeline selbst.

Alles andere, was hinzukommt – und wofür Europa aufkommen würde –, spiegelt die Kosten einer Entscheidung wider, die nie offen getroffen wurde.

Bislang hat noch niemand diese Frage im Plenarsaal gestellt.